

Titel der Drucksache:

**Sachstandsbericht Deutsches Regiopole-  
Netzwerk**

Drucksache

**1646/23**

öffentlich

Beratungsfolge	Datum	Behandlung
Dienstberatung OB	17.08.2023	nicht öffentlich
Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt, Klimaschutz und Verkehr	29.08.2023	öffentlich

## Informationen aus der Verwaltung

### Sachverhalt

Die Landeshauptstadt Erfurt ist Mitglied im Deutschen Regiopole-Netzwerk (siehe Drucksache 1690/14). Dem Netzwerk gehören acht Partnerinnen an, welche gemeinsam im Jahr 2019 einen Fördermittelantrag aus dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung mit dem Projekttitle „Regiopolen und Regiopolregionen für Deutschland“ gestellt haben. Inhalt des Projektantrags sind die Untersuchung jeweils eines exemplarischen Infrastrukturbereiches (Erfurt: Kultur-Infrastruktur) und daraus ableitend die Herausarbeitung einer zukunftsweisenden Infrastrukturausstattung für Regiopolen und ihre Regiopolregionen. Ein entsprechender Zuwendungsbescheid erging im März 2020. Durch den Erfurter Stadtrat wurde im Juli 2020 der Grundsatzbeschluss gefasst, dass sich die Stadt am Förderprojekt beteiligt (siehe Drucksache 0705/20).

Das Modellvorhaben wurde im Februar 2023 mit der Übergabe des Abschlussberichtes an das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen beendet. Der Bericht ist dieser Informationsdrucksache als Anlage beigefügt (aufgrund des Umfanges nur einschließlich der wichtigsten Anhänge). Die für die Landeshauptstadt Erfurt spezifischen Ergebnisse sind im Bericht auf den Seiten 143 bis 157 wiedergegeben. Hieraus sind im Folgenden die Kernaussagen zusammengefasst:

Im Mittelpunkt des Modellvorhabens stand für die Regiopole Erfurt die Untersuchung der kulturellen Infrastruktur in der Regiopolregion. Im ersten Modul war eines der zentralen Ziele – neben der Bestimmung oberzentraler Einzugs- und Versorgungsbereiche des kulturellen Infrastrukturangebotes in der Regiopole – die Analyse und Bewertung komplementärer oder konkurrierender

Infrastrukturen in der Regiopole und in der am nächsten gelegenen Metropolregion. Darüber hinaus sollten bestehende interkommunale Kooperationsstrukturen aufgezeigt werden.

Im ersten Schritt wurden zunächst Daten zu bestehenden Infrastrukturangeboten gesammelt. Hierbei konnte eine umfangreiche Übersicht über kulturelle Einrichtungen, Veranstaltungen usw. für die Regiopole Erfurt sowie alle untersuchten Mittel- und Oberzentren innerhalb des Untersuchungsgebietes gewonnen werden. Darauf aufbauend erfolgte die vertiefende Analyse der Infrastruktureinrichtungen. Es zeigten sich jedoch früh in der Bearbeitung methodische Schwierigkeiten, welche insbesondere auf der Nicht-Verfügbarkeit notwendiger Datengrundlagen beruhten. Dadurch musste frühzeitig vom methodisch präferierten Weg abgewichen werden. Gemeinsam mit dem externen Dienstleister gelang es durch methodische Umwege räumliche Annäherungen zur Beantwortung der Fragen gemäß Lastenheft abzubilden. Es deutet sich darüber hinaus jedoch weiterer Forschungsbedarf im Anschluss an das Modellvorhaben an.

Trotz der lückenhaften Datenverfügbarkeit konnten mit der gewählten Methodik die grundlegenden Einzugsbereiche der Regiopole und der benachbarten Zentren beschrieben werden. Eine grundlegende Analyse der Infrastrukturangebote ist somit erfolgt. Komplementäre oder konkurrierende Infrastrukturen konnten benannt werden – mit der Einschränkung, dass die Untersuchung des ländlichen Raumes und der nächsten angrenzenden Metropolregion nicht in gleichartiger Detailtiefe erfolgen konnte. Im Ergebnis der Betrachtungen im Zuge von Modul 1 ergab sich als Grundlage für den weiteren Prozess im Modellvorhaben mindestens folgender räumlicher Umgriff:

- die Landeshauptstadt Erfurt als Kern der Regiopole;
- die Stadt Weimar;
- Landkreis Gotha;
- Landkreis Ilm-Kreis;
- Landkreis Sömmerda;
- Landkreis Weimarer Land;
- Landkreis Kyffhäuserkreis;
- umgebende Oberzentren bzw. teilfunktionale Oberzentren.

Im Fazit von Modul 1 ließ sich insbesondere festhalten, dass die Regiopole Erfurt wichtige Versorgungsfunktionen für die umgebende Regiopole übernimmt, wobei sie im Umfang der kulturellen Ausstattung mit angrenzenden Metropolregionen konkurrieren kann. Darüber hinaus zeigt sich die Schwierigkeit kulturelle Infrastruktur nach quantitativen und qualitativen Kriterien messbar zu machen. Potentielle Einzugsbereiche, basierend auf verkehrlichen Erreichbarkeiten, bieten einen ersten Anhaltspunkt für eine räumliche Abgrenzung von Versorgungsbereichen. Im Laufe der Untersuchungen bestätigte sich die Eingangsthese, dass einzelne Kultureinrichtungen und/oder -veranstaltungen aus dieser räumlichen Logik gänzlich ausbrechen, da sie aufgrund ihrer Angebotsspezifik Einzugsbereiche aufweisen, welche zum Teil sehr deutlich über die potentielle Regiopole hinausreichen (mitunter das gesamte Bundesgebiet).

Parallel hierzu stand im Modul 2 des Modellvorhabens die Auseinandersetzung mit künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen und deren Relevanz für die kulturelle Infrastruktur im Blickfeld.

Basierend auf der Bewertung dieser Entwicklungen hinsichtlich der einhergehenden Chancen und Risiken sollten erste Handlungspfade sowie projekt- und umsetzungsorientierte Governance-Strukturen identifiziert werden, die für die verbindliche Festlegung auf Ziele und Leitprojekte in der interkommunalen Kooperation innerhalb der Regiopoleregion dienen können. Im Zeitraum von Anfang Oktober 2021 bis Ende November 2021 wurden in einem breit angelegten, kollaborativen Partizipationsprozess gesellschaftliche Megatrends hinsichtlich der im Projektantrag formulierten Ziel- und Fragestellungen untersucht, respektive diskutiert. Es konnte durch das mehrstufige Partizipationsdesign eine Vielzahl interner und externer Kulturakteurinnen und Kulturakteure unterschiedlicher Handlungsebenen in den Prozess einbezogen werden. Im Ergebnis der Beteiligungsformate wurde unter anderem deutlich, dass die unterschiedlichen Megatrends nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können, sondern diese vielmehr in ihrem wechselseitigen Zusammenwirken Einfluss auf die Entwicklung der kulturellen Infrastruktur nehmen. Somit bergen alle identifizierten Megatrends gleichermaßen Chancen als auch Risiken. Als besonders prioritär für den Kulturbereich wurden dennoch folgende Megatrends eingestuft:

- Wissenskultur und Informationsweitergabe;
- Neue Arbeitswelten;
- Urbanisierung;
- Ökologie & Nachhaltigkeit;
- Alternde Gesellschaft.

Als mögliche Ansätze zur Bewältigung der identifizierten Herausforderungen ergaben sich weniger Lösungen im klassisch-baulichen Sinn als vielmehr zu aktivierende Potentiale durch die Förderung von Austausch, Vernetzung, Kooperation sowie Teilhabe unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure. Ganz konkret ergaben sich beim ersten externen Beteiligungsformat folgende Handlungsstränge:

- Stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Kultur- und Stadtentwicklung (zum Beispiel Forum für Jugendliche und junge Erwachsene);
- Kulturpatenschaften (Referenzprojekt zum Beispiel „Max geht in die Oper“);
- Kulturkaufhaus der Stadt / der Region;
- Plattform zur Vernetzung von Kulturakteuren und Kulturakteurinnen (lokal / regional);
- Diversity-Management / Transmitter – Einbeziehung verschiedener Aspekte von Diversität und Barrierefreiheit in die Planung und Entwicklung kultureller Infrastrukturangebote;
- Kulturjury.

Im anschließenden Zukunftsworkshop konnten diese Handlungspfade weiter verdichtet sowie erste Projektideen formuliert und konkretisiert werden. Die Ergebnisse von Modul 2 bildeten eine essentielle Grundlage für die weitere Prozessstrukturierung und -steuerung. Der kollaborative Bottom-Up-Ansatz des Beteiligungsprozesses hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt des Modellvorhabens als zielführend erwiesen. In diesem Zusammenhang ist positiv zu erwähnen, dass sich in den durchgeführten Beteiligungsformaten erste projektbezogene Teams / Arbeitsgruppen herauskristallisiert haben, welche später für die inhaltliche Schärfung der Leuchtturmprojekte einbezogen werden können. Die formulierten Ziele des Moduls konnten überwiegend erfüllt werden. Lediglich die Konkretisierung und Herausarbeitung verbindlicher und tragfähiger Organisationsstrukturen konnte nur bedingt erfolgen. Hierbei ist jedoch insbesondere zu beachten, dass

eine Verstetigung von Strukturen in diesem Infrastrukturbereich besonderen Herausforderungen unterliegt (zum Beispiel hohe Fluktuation und Vielfältigkeit in der Akteurslandschaft, ständig wechselnde gesellschaftliche Anforderungen / Rahmenbedingungen, fehlende wirtschaftliche Tragfähigkeit / permanenter Zuschussbedarf).

Angesichts dieser spezifischen Rahmenbedingungen wurden die Bausteine und Vorgehensweisen im Modul 3 modifiziert. Zur adäquaten Berücksichtigung des Kulturangebots in den anderen Kommunen des ermittelten Untersuchungsraumes wurden durch den beauftragten Dienstleister Erkundungsgespräche mit lokalen Expertinnen und Experten zu dem stationären und temporären Kulturprofil sowie zu den anstehenden Herausforderungen geführt. Diese Vorgespräche erfolgten entlang eines abgestimmten Interviewleitfadens. Die Ergebnisse dieser Gespräche flossen in die Konzeption des weiteren Vorgehens ein und wurden im Rahmen des Ziele-Workshops im Juni 2022 in Gotha vorgestellt. Dieser Projektbaustein wurde ganz bewusst nicht in der Regiopole Erfurt durchgeführt, um deutlich zu machen, dass die kulturelle Entwicklung der Regiopole eine gemeinschaftliche Aufgabe ist, welche durch Kooperation und Kommunikation auf Augenhöhe geprägt ist. Ein zentrales Ergebnis des Workshops war, dass die Auswertungsergebnisse der Bestandsaufnahme von allen Beteiligten mitgetragen und nur punktuell modifiziert wurden. Zu den Ergebnissen zählt etwa, dass es im Projektgebiet der Regiopole sowohl hinsichtlich der Breite als auch der Tiefe stationäre und temporäre Kulturangebote gibt und bei den stationären Kulturangeboten die Felder „Kulturelles Erbe“, „Künste“ und „Kulturelle Bildung“ besonders stark besetzt sind und sich die temporären Kulturangebote auf das Feld der „Künste“ konzentrieren. Im Ergebnis des Workshops konnten sich die Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Kommunen und Landkreise auf folgende Handlungsfelder für den weiteren gemeinsamen Prozess verständigen:

- Schaffung von zielgruppenspezifischen Kulturangeboten;
- zukunftsorientierte Stärkung der Kulturvereine;
- Verbesserung der Sichtbarkeit des Kulturangebots;
- Aufbau von Partnerschaften zwischen Kultureinrichtungen in der Regiopole und der Regiopole-region;
- Identifizierung von Ansätzen zur Verstetigung der kulturellen Zusammenarbeit in der Regiopole-region;
- Einbindung erwerbswirtschaftlicher Angebote im Kulturbereich bei der Entwicklung der Regiopole-region;
- Erkundung ergänzender Nutzungen für vorhandene kulturelle Orte.

Zum Abschluss des Workshops haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Interesse an einer Fortsetzung des Prozesses im Rahmen von Modul 4 bekundet und eine Willensbekundung zur weiteren aktiven Teilnahme am Modellprojekt unterzeichnet.

Aufbauend auf diesen Prozessergebnissen wurde für Modul 4 ein weiterer mehrstufiger Beteiligungsprozess konzipiert. Gemeinsam mit einem externen Dienstleister erfolgte die Auftaktveranstaltung im September 2022 in Bad Langensalza. Bei wurde zunächst die inhaltliche Brücke zu Modul 3 geschlagen. Gleichmaßen wurde das Ziel verfolgt, die Akteurinnen und Akteur, welche bisher an unterschiedlichen Stellen im Prozess beteiligt waren, auf einen einheitlichen inhaltlichen Stand zu heben, um einen konstruktiven Austausch im Hinblick auf das Eruiere möglicher

Projektideen für die künftige Entwicklung der regionalen kulturellen Infrastruktur zu ermöglichen.

Im weiteren Fortschreiten von Modul 4 wurden methodisch passende Formate implementiert, um die Verdichtung der bestehenden Handlungsstränge und die Konkretisierung möglicher Projektideen zu ermöglichen. Bis Ende Oktober wurden hierfür insgesamt drei Workshops durchgeführt. Im Zuge dieser reifte insbesondere die Erkenntnis, dass es für die Umsetzung der gemeinsamen, regionalen Kulturprojekte (zum Beispiel Kulturbus, Kulturkaufhaus, neue Möglichkeiten zur besseren Beteiligung von Kinder und Jugendlichen uvm.) zunächst grundlegender, struktureller Rahmenbedingungen bedarf. In letzter Konsequenz ergab sich daher die Formulierung von zwei strukturellen, nicht infrastrukturellen Leuchtturmprojekten, welche dazu beitragen sollen, die grundlegenden Rahmenbedingungen zu stärken und die somit zum einen die Verstetigung des Regiopole-Prozess in der Region sowie die Umsetzung innovativer regionaler Kulturprojekte ermöglichen sollen. Die Leitprojekte „Netzwerkkonferenz der Kulturverwaltungen“ und „Regiopole-Managerin bzw. -Manager“ greifen diese Überlegungen auf und führen die Bestrebungen des Regiopole-Prozesses fort. Konsequenterweise konnten somit die Ergebnisse der Beteiligungsformate aus den Modulen 2 und 3 aufgegriffen werden. Bereits ab Modul 2 zeigte sich, dass baulich-infrastrukturelle Projekte im Kultursektor nicht im Fokus der regionalen Kooperationen stehen. Insbesondere im Modul 3 wurde zudem aufgezeigt, dass sich die Regiopole Erfurt – anders als in anderen Regiopolen des Modellvorhabens – noch ganz am Anfang des Aushandlungsprozesses zur Verstetigung / Institutionalisierung einer Regiopoleregion im Freistaat Thüringen befindet. Mit dem Rückblick auf den bisherigen Projektverlauf und den aktuellen Stand in diesem regionalen Findungsprozess erscheinen die Ergebnisse des Moduls – ganz konkret, die benannten Leuchtturmprojekte – nur folgerichtig. Für die Weiterführung des Regiopole-Prozesses im untersuchten Verflechtungsraum um die Regiopole Erfurt bedarf es weiterer struktureller Begleitung. Hervorzuheben sind daher bereits erste Schritte zur Umsetzung der Projektideen. Noch vor Ablauf des Modellvorhabens konnte im Oktober 2022 ein Förderantrag für das Management zum Aufbau einer Regiopoleregion beim Thüringer Landesministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL) für den Zeitraum 2023/2024 gestellt werden. Zusätzlich erscheint eine enge Verzahnung der beiden Leuchtturmprojekte denkbar. So könnte durch das Regiopoleregion-Management beispielsweise bei der Realisierung der Netzwerkkonferenz einen entscheidenden Beitrag leisten. Im Anschluss an das Modellvorhaben bestünde hierdurch die Aufgabe und zeitgleich die Chance, die Energie im Netzwerk aufrecht zu erhalten, um den Aushandlungsprozess um die künftige Regiopoleregion weiter anzustoßen.

Nach Abschluss des Modellvorhabens werden die herausgearbeiteten Pilotprojekte weiterverfolgt. Der Fördermittelantrag für das Management zum Aufbau einer Regiopoleregion wurde bis Juli 2023 nicht beschieden. Nachdem dann vom TMIL erste inhaltliche Nachfragen übermittelt wurden, der für das Vorhaben vorgesehene Projektleiter (der Erfurter Leiter im Modellvorhaben 2021/2022) ein anderweitiges Stellenangebot angenommen hatte und aus dem TMIL eine Projekt- und Finanzmittelsverschiebung in das Jahr 2025 hinein nicht in Aussicht gestellt werden konnte, wurde die Entscheidung getroffen, das beantragte Förderprojekt nicht wie geplant weiterzuverfolgen. Es ergäbe sich nach einer zukünftigen positiven Antragsbescheidung ein weiterer deutlicher Zeitverlust für die Suche nach einer anderen geeigneten Persönlichkeit, wodurch sich der verbleibende Zeitraum für die Projektumsetzung maßgeblich verkürzt. Zudem waren insbesondere die im Modellvorhaben gewonnenen Vorkenntnisse und die bereits geknüpften Kontakte des vorgesehenen Projektleiters bedeutende Schlüsselqualifikationen für eine erfolgreiche Durchführung des

Projektes. Unter den gegebenen Verhältnissen am Arbeitsmarkt kann von einer unmittelbar verfügbaren, adäquaten Ersatzperson nicht ausgegangen werden. Unter den genannten Voraussetzungen erscheint es nach reiflicher Überlegung daher nicht angeraten, die beabsichtigten Ressourcen in die Umsetzung des Förderprojektes in der geplanten Form einzubringen, da eine erfolgreiche Erreichung der Projektziele deutlich unsicher ist. Alternative Herangehensweisen an dieses Vorhaben müssen im Weiteren erarbeitet werden.

Bezüglich einer Netzwerkkonferenz finden derzeit in der Kulturdirektion inhaltliche und organisatorische Vorbereitungen statt. Die Konferenz ist für November 2023 geplant. Wesentlicher Inhalt soll unter anderem der Austausch über herausragende Programmformate bis in die 2030er-Jahre sein.

Der Lenkungsausschuss des Deutschen Regiopole-Netzwerkes hat im März dieses Jahres beschlossen, sich nach dem erfolgreichen Abschluss des Modellvorhabens wieder verstärkt auf die Netzwerk-, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zu konzentrieren. Als nächste Schritte stehen Aufnahmegespräche mit Interessenten für das Regiopole-Netzwerk, ein Parlamentarischer Abend (Bundestag), die Erneuerung der Internet-Präsenz sowie die Vergabe von Dienstleistungen zur externen Unterstützung der Netzwerkaktivitäten an. Für die Landeshauptstadt Erfurt sind hierfür mit Kosten von EUR 10.000 zu rechnen.

#### Anlagenverzeichnis

Schlussbericht Modellvorhaben Regiopole

**(nicht öffentlich; nur im Ratsinformationssystem einsehbar)**

31.07.2023, gez. Heide

Datum, Unterschrift